

**Weizensteinbrand** (*Tilletia tritici*) trat vereinzelt stark auf in Mecklenburg (M. Rostock, Stargard), Provinz Sachsen (Mansfelder Seekreis), Freistaat Sachsen (A. S. Döbeln), Württemberg (M. Calw, Ellwangen, Alen, Mergentheim, Münsingen), Niederbayern (B. Vilshofen, Passau, Wegscheid) und Unterfranken (B. Königshofen).

**Gerstenhartbrand** (*Ustilago hordei*) trat in Hessen-Raffau (Kr. Ufingen), Anhalt (Kr. Dessau) und Westfalen (Kr. Büren) stellenweise stark auf.

Starker Befall von **Roggenstengelbrand** (*Urocystis occulta*) wurde in der Grenzmark (Kr. Dt. Krone), Provinz Sachsen (Kr. Calbe) und Württemberg (M. Maulbronn) beobachtet.

**Saferflugbrand** (*Ustilago avenae*) trat hauptsächlich in den norddeutschen Safergebieten stark auf (vgl. Karte VIII). Auch in Mittel- und Süddeutschland war der Befall im Berichtsjahre stärker als in den früheren Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachtrag zur Verbreitung der Reblaus in Deutschland nach dem Stande der Jahre 1934 und 1935.

(Vgl. Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst, Heft 12, 1935.)

Nach neuen amtlichen Meldungen ist in den Gemarkungen Schliengen (19), Auggen (21) und Weiler b. B. (191) auch im Jahre 1935 Reblaus festgestellt worden. In Übersicht 6 der obengenannten Veröffentlichung muß daher in Spalte 8 das Jahr des letzten Reblausnachweises in 1935, in Spalte 9 das Zeichen  $\odot$  in  $\bullet$  geändert werden.

Ferner hat die Gemarkung Riol (258) heute nicht 1, sondern 6 ha Weinbaufläche (Spalte 4). Folglich ist in Spalte 2 für diese Gemarkung das Zeichen  $\bullet$  zu entfernen.

In Ergänzung zu Satz 1 in Absatz 6 der obigen Veröffentlichung wird noch mitgeteilt, daß nicht nur in den Rebschulen des Badischen Weinbauinstituts in Freiburg und der Jungbauernschaft in Bickensohl, sondern auch in solchen der Gemarkungen Niederschopfheim und Stauffen, mutmaßlich auch der Gemarkungen Jechtingen und Bischoffingen, sämtlich in Baden, Wurzelreblaus der kurzrüßigen Rasse festgestellt worden ist. Sonstige Meldungen über Reblausherde in Rebschulen betreffen den Nachweis von Wurzelrebläusen der langrüßigen Rasse, und zwar für die badischen Gemarkungen Elgersweier, Rippenheim, Mahlberg und Ortenberg.

## Kleine Mitteilungen

**Die Gartenhaarmücke (*Bibio hortulanus*) als Roggen-schädling.** Aus verschiedenen Gegenden der Kurmark, in unmittelbarer Nähe Berlins und aus dem Kreis Lebus, erhalten wir Mitteilung über starke Schäden einer kleinen Erdraupe, gelegentlich auch starke Schäden von Drahtwürmern an Roggen. Bei verschiedenen Feldbesichtigungen haben wir festgestellt, daß es sich um ein Massenaufreten der Gartenhaarmücke (*Bibio hortulanus*) gehandelt hat. Die Larven befinden sich in einer Tiefe von etwa 5 cm in der Erde und, wie dies für die Gartenhaarmücke charakteristisch ist, immer in größeren Haufen zusammen. Aus der Literatur ist es hinreichend bekannt, daß die Larven, die im ausgewachsenen Zustand etwa 15 mm lang sind und eine schmutziggelbe Färbung aufweisen, im August etwa schlüpfen. Die Larven haben einen schwarzen Kopf und sind mit kurzen Borsten besetzt. Am hinteren Leibesende befinden sich vier Dornenhäkchen. Im allgemeinen richten jedoch diese Larven im Herbst keinen nennenswerten Schaden mehr an. Wenn auch gelegentliche Hinweise in der Literatur bekannt sind, so sprechen diese doch in der Hauptsache von Anfressen der Keimlinge bei Weizen unmittelbar nach der Keimung, bevor der Keimling noch aus der Erde spitzt. Bei unseren Beobachtungen in diesem Jahr zeigte sich der Schaden bei Roggen jedoch erst, nachdem der Roggen bereits aufgegangen war und zum Teil schon eine Höhe

von etwa 5 cm erreicht hatte. Der Schaden wurde angerichtet, indem der Stengel unter der Erde unter dem ersten Halmknoten abgefressen wurde. Wir konnten überall beobachten, daß hauptsächlich höher gelegene Teile in der Feldmark befallen waren, und in allen uns bekanntgewordenen Fällen befinden sich die Felder in der Nähe von Waldstreifen oder unmittelbar am Waldbesäum. Eine uns zugegangene Meldung aus der Gegend von Hannover besagt, daß dort die Gartenhaarmücke stark schädigend in der Zeit um den 10. November aufgetreten ist. Wir erklären uns die außergewöhnlichen Fraßschäden durch eine frühzeitige Entwicklung der Larven. Die Literatur besagt, daß die Schäden im allgemeinen erst im Frühjahr sich zeigen, da die Larven dann erst die Größe erreicht haben, in der sie nennenswerte Fraßschäden verursachen. Es ist anzunehmen, daß außer der Gartenhaarmücke verwandte Mückenarten an den Fraßschäden beteiligt sind.

Zur Bekämpfung des Schädling haben wir vorgeschlagen, eine Kopfdüngung mit einem Zentner Kalisalz zu geben, um die Tiere vorübergehend in tiefere Bodenlage zu vertreiben. Über die Resultate der Bekämpfungsmaßnahmen läßt sich schwer etwas sagen, da in den von uns bearbeiteten Fällen kurz nach der Kalkgabe Nachtfrost einsetzte, so daß die Fraßtätigkeit der Larven auch durch den Frost beendet worden sein kann. Jedenfalls sind die Schäden empfindlich, und wir schätzen, daß auf den befallenen Stellen 80 bis 90 % der vorhandenen Pflanzen abgefressen wurden. Die befallenen Stellen waren in zwei von uns besuchten Großbetrieben mindestens 20 Morgen groß, in kleinen Betrieben handelte es sich um Flächen von  $\frac{1}{2}$  Morgen bis 1 Morgen. Besonders wenn der Schädling in Eliten von Hochzucht vorkommt, kann der Schaden sehr erheblich werden, da dort ein Nachdrillen schwer möglich ist, weil sonst die Gefahr ungleichmäßiger Ausreifung des Feldbestandes besteht.

Maier-Bode, Berlin.

***Puccinia antirrhini* Dietel et Holway auf *Antirrhinum orontium* L.** Dieser Rostpilz, ein Einwanderer aus dem Ausland, wurde in Deutschland erstmalig 1934, und zwar in verschiedenen Gegenden, auf den verschiedensten Gartensorten von *Antirrhinum majus* L. beobachtet. Die Pflanzen waren vielfach außerordentlich schwer geschädigt. Auch 1935 wurde der Pilz in vielen Gärten und Gegenden festgestellt, von mir z. B. in Mülheim (Ruhr), Essen, Kettwig, Langenberg, Königswinter, Bonn<sup>1)</sup>. Es erscheint nicht überflüssig, zu prüfen, ob der Rost bei uns auch auf *Antirrhinum orontium* gedeiht. Da dieses Unkraut in meinem Garten, in dem außerdem rostkrankes Gartenlöwenmaul wuchs, zahlreich vorhanden war, habe ich wiederholt nach einem Rostbefall gesucht, jedoch immer vergeblich. Auch nachdem ich eine Anzahl Pflanzen wiederholt mit massenhaften Sporen des Pilzes übersät hatte, trat kein Rostbefall auf. Abgeschnittene,

<sup>1)</sup> Zahlreiche Fundorte werden von Foeberlein, Annal. Mycol. 33, 1935, 104—107, und Andres, Ber. Deutsch. Bot. Gesellsch. 52, 1935, 614—616, mitgeteilt.

im Zimmer in ein Glas mit Wasser gestellte Pflanzen blieben nach gleicher Behandlung ebenfalls rostfrei. Schließlich wurden mehrere Pflänzchen in einen kleinen Blumentopf gepflanzt, mit Rostsporen besät, im Zimmer aufgestellt und für 2 Tage ein Glas darüber gestülpt. Nach 25 Tagen sah ich auf mehreren Blättern Rostpusteln, teils oberseits, teils unterseits. Die bleichen runden Blattflecke, die bei rostkrankem *Antirrhinum majus* auftreten, fehlten hier. Statt dessen zeigte sich auf den Blättern um die Rostpusteln ein verschwommener, trübrotter Hof. Augenscheinlich waren auch Subinfektionen vorhanden. Die Rostpusteln waren sehr viel kleiner als bei *Ant. majus*. 5 Wochen nach der Infektion fand ich außer Uredosporen auch, größtenteils noch junge, Teleutosporen. Die Uredosporen waren mit 0,015 bis 0,025 mm Durchmesser im Mittel entschieden etwas kleiner als bei *Ant. majus*. (Die kranke Pflanze 11. 1934, S. 142 bis 143.) Das Versuchsergebnis zeigt, daß *Puccinia antirrhini* unter gewissen Umständen auf *Ant. orontium* übergehen kann. Nach meinen bisherigen Beobachtungen erscheint es aber nicht wahrscheinlich, daß unser kleines Feldlöwenmäulchen als Rostüberträger eine praktisch ernstlich ins Gewicht fallende Gefahrenquelle für das Gartenlöwenmaul werden wird.

Dr. R. Laubert.

**Staatliche Pflanzenschutzmaßnahmen in den Vereinigten Staaten.** Für die verstärkte Weiterführung der Arbeiten zur Ausrottung des Ulmensterbens wurden neuerdings 2,5 Millionen Dollar bewilligt. Im ganzen ist für besondere Aufgaben der Krankheits- und Schädlingsbekämpfung eine Jahressumme von mehr als 16 Millionen Dollar ausgeworfen, die sich auf folgende Gegenstände einschl. des Ulmensterbens verteilt: Verberigenausrottung, Bekämpfung der Pflanzschimmelfrankheit, des Kiefernblausporostes, des Schwammspinners, des Goldasters, der »phony«-Krankheit des Firsichs (Virose), Ausrottung des Citruskrebses und der wilden Nährpflanze des Thurbrieraräuselfäfers.

(Journ. econ. entom. 1935, Nr. 4.)

## Neue Druckschriften

**Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 42.** Die Viruskrankheiten der Kartoffel. Von Reg.-Rat Dr. E. Köhler. 6. Auflage. Dezember 1935, 4 S., 1 Abb., 2 Taf. Nr. 138/139. Die Getreideroste. Oktober 1935, 4 S., 1 farb. Taf.

Begriffen sind zur Zeit: Nr. 2, 3, 5, 7, 13, 51, 54, 56, 59, 63, 71, 77, 78, 83, 84, 85, 114 und 129.

**Merksblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 14.** Richtlinien zur Bekämpfung der Rübenblattwanze. Dezember 1935, 2 S., 1 Abb.

**Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie aus Berlin-Dahlem. Band II, Nr. 4** (21. Dezember 1935). Aus dem Inhalt:

Kaufmann, D., »Beobachtungen und Versuche über die Rübenwanze *Piesma quadrata* Fieb.« Mit 2 Abb. S. 225 bis 253.

Telenga, N. A., »Neue und weniger bekannte palaarktische Braconiden« (Hym.). S. 271 bis 275.

Heller, K. M., »Ein neuer Rüsselkäfer aus peruanischen Kartoffeln.« Mit 4 Abb. S. 276 bis 278.

Van Emden, J., »Beschreibung der Larve von *Plastoleptops solanivorax* Heller.« Mit 10 Abb. S. 278 bis 282.

Sachtleben, H., »Zur Literaturkenntnis.« S. 317 bis 320.

## Aus der Literatur

**Riehm, E., und M. Schwarz.** Pflanzenschutz. 9. Auflage, 318 Seiten mit 74 Textabbildungen und 8 Farbtafeln. (Bd. 2 der Arbeiten des Reichsnährstandes.) Berlin 1935. Reichsnährstands-Verlags-Ges. Preis geb. 6 R.M.

In äußerlich und innerlich neuer Form liegt die 9. Auflage des bisher von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, jetzt als Band 2 der Arbeiten des Reichsnährstandes herausgegebenen Buches: »Pflanzenschutz« vor. Die Neuauflage hat die ansprechende und bisher als vorteilhaft anerkannte Form einer praktischen Anleitung der Bauern, Gärtner usw. beibehalten; die einzelnen Abschnitte sind gründlich überarbeitet, verbessert und ergänzt und damit dem augenblicklichen Stand unserer

Kenntnisse angepaßt. Diese Änderungen findet man nicht nur bei der Besprechung der Pflanzenschutzmittel und Geräte, die durch eine neue, für den Praktiker sicherlich wertvollere Einteilung, durch Streichung älterer überholter Vorschriften und Verfahren und durch Aufnahme neuer Bekämpfungsverfahren erreicht wurde, sondern auch bei der in den späteren Abschnitten gebrachten Darstellung der nichtparasitären Schädigungen, der Unkräuter und der Krankheiten und Schädlinge des Getreides, der Hack- und Hülsenfrüchte, der Alee- und Handelsgewächse, der Genußpflanzen, des Obstes und des Weinstockes. Die Gefahr eines vorzeitigen Veraltens des Buches haben die Verfasser dadurch vermieden, daß keine Handelspräparate namentlich aufgeführt werden, sondern daß sie immer auf die amtlich anerkannten Präparate hinweisen. Leider mußten aus Raumangel die Bestimmungstabellen fortfallen; es fragt sich, ob solche Bestimmungsschlüssel auch für die Praxis nicht doch von Nutzen sind. Die Textabbildungen sind durchweg neu und als Strichzeichnungen klar und anschaulich; ebenso sind die neu angefertigten Farbtafeln gut. Das Buch ist, was es bisher schon war, die für die Praxis beste Anleitung geblieben, da es in einfacher, kurzer Weise dem Praktiker das Wichtigste über alle Pflanzenschutzfragen vermittelt. Auch für den beratenden Pflanzenarzt wird es ein willkommenes, zuverlässiges Nachschlagewerk sein.

Trappmann, Berlin-Dahlem.

**Sering, Martin: Die Blattminen Mittel- und Nordeuropas.** (Bestimmungstabellen aller von Insektenlarven der verschiedenen Ordnungen erzeugten Minen.) Mit 7 Tafeln und etwa 500 Textabbildungen. 1. Lieferung. Erscheint in 6 Lieferungen, Subskriptionspreis je 12 R.M. Verlag Gustav Feller, Neubrandenburg, 1935.

In diesem Bestimmungswerk werden die Blattminen in ähnlicher Weise wie die Pflanzengallen in dem bekannten Werk von H. Köpff behandelt. Die Wirtspflanzen sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet (vorliegende Lieferg.: Abies bis Bromus), und für jede Wirtspflanze ist ein dichotomischer Schlüssel zur Bestimmung der Minen gegeben. Durch zahlreiche Abbildungen wird die Bestimmung wesentlich erleichtert. Außerdem ist eine Überprüfung des Bestimmungsergebnisses dadurch ermöglicht, daß für jede Art nähere Angaben über Mine und Erzeuger gemacht sind.

In den einleitenden Abschnitten werden die verschiedenen Minenformen beschrieben und die systematische Stellung der Minerer erörtert. Vier Ordnungen stellen minierende Arten: die Schmetterlinge, Hautflügler, Käfer und Zweiflügler. Es folgen Abschnitte über »Notablagerung«, »Lebenslauf des minierenden Insektes«, »Untersuchungsmethoden und praktische Winke«, in denen hauptsächlich die für die Bestimmung wichtigen Tatsachen angeführt werden. Verf. bespricht ferner die »Schwierigkeiten in der Bestimmung«, die sich vor allem aus der Polyphagie einiger Minerer ergeben. Schließlich gibt Verf. technische Ratsschläge für die »Zucht und Präparation der Minenerzeuger« und die »Anlage einer Sammlung« und weist »Ziele künftiger systematischer Forschung« auf.

Für die angewandte Entomologie ist dieses Buch von besonderer Bedeutung, denn viele Schädlinge minieren während des Larvenstadiums. Es ist nun wesentlich einfacher, solche Schädlinge nach den von ihnen erzeugten Minen als durch die Aufsicht der Imagines zu bestimmen.

Dr. Tomaszewski.

**Kirkpatrick, T. W., The climate and eco-climates of coffee plantations.** (Studies on the ecology of coffee plantations in East Africa, I.) East African Agricultural Research Station, Amani, Tanganyika. 1935.

Die vorliegende Arbeit ist die erste einer Reihe von Untersuchungen über die Ökologie der Kaffeepflanzungen. Sie geht von der neueren Erkenntnis aus, daß das »Kleinlima« oder »Toflima« eines Pflanzenbestandes und damit des Lebensraumes der Pflanzenschädlinge etwas anderes ist als das »Normal-klima«, wie es die frei aufgestellten Meßinstrumente verzeichnen. Es ist die erste Arbeit aus den Tropen, vielleicht in dieser Gründlichkeit überhaupt die erste Arbeit, die auf die praktische Nuzbarmachung dieser modernen Klimaforschung für den Pflanzenschutz hinzielt.

Die Einleitung führt allgemein in die Beziehungen zwischen Klima und Landwirtschaft ein. »Wohl nur wenige Menschen sind sich über die Bedeutung klar, welche die Witterungsverhältnisse, abgesehen von so auffälligen Wirkungen wie Regen oder Trockenheit in den Tropen oder ausreichender und abweichender Besonnung und Wärme in den gemäßigten Ländern, für die Pflanzen und die mit ihnen vergesellschafteten Tiere haben.« Des näheren wird dies an Beispielen ausgeführt, die zeigen, wie große Wirkungen minimale Klimaunterschiede auf Insekten mit sehr starker Vermehrungsfähigkeit ausüben.

Der 2. Teil bringt dann die Untersuchungen in einer Kaffeepflanzung in Kenia in 1722 m Höhe mit genauer Aufnahme

aller klimatischen Verhältnisse innerhalb der Pflanzung und ihrer Beziehung zum Normalklima, u. a. der Lufttemperatur innerhalb eines Kaffeebaumes, der Temperatur der Blätter und des Stammes, der Bodentemperaturen, der Luftfeuchtigkeit und sogar der Körpertemperatur der Kaffeewanze auf dem Kaffeebaum.

Im dritten, praktisch lehrreichsten Abschnitt werden Faktoren untersucht, welche das Klima einer Kaffeepflanzung beeinflussen, hauptsächlich solche, welche als Kulturmethoden verändert werden können, also Pflanzweite, Schnitt, Schatten, Windschutz und Bodenbedeckung durch Deckpflanzen oder Mulch. Hier ist es, um ein Beispiel anzuführen, besonders interessant, wie gering der Einfluß der Grevilleen auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit im Vergleich zu den ein wirkliches Schattendach bildenden Bäumen ist. Der Verfasser zieht aus seinen Untersuchungen den Schluß, daß die Klimaverhältnisse in einer Kaffeepflanzung in den meisten Einzelheiten von den durch eine meteorologische Station ermittelten stark und nicht immer in der zunächst erwarteten Richtung verschieden sind, daß es aber möglich sein wird, zum wenigsten bei den gewöhnlicheren Wetterlagen, mit recht großer Genauigkeit das Maß der Abweichungen des Kleinklimas in einem gegebenen Teil einer Kaffeepflanzung vom Normalklima zu berechnen.

Der Arbeit sind zahlreiche Tabellen und graphische Figuren beigegeben; ein Verzeichnis bringt die wichtigste grundlegende Literatur. Der Fortsetzung dieser wertvollen Untersuchungen kann mit großem Interesse entgegengeesehen werden.

Morsf. (Aus dem »Tropenpflanzer«.)

## Pflanzenbeschau

**Estland: Einfuhr von Pflanzen und Pflanzenteilen.** Die Verordnung vom 27. September 1935 (»Kiigi Teataja« Nr. 82 vom 1. Oktober 1935 S. 1967), die am 1. Oktober 1935 in Kraft getreten ist, stellt ein alle bisher eingetretenen Veränderungen enthaltendes Verzeichnis der dem Bewilligungsverfahren unterliegenden Einfuhrwaren dar. Zu diesen gehören u. a. folgende: Frische Früchte und Beeren, Tabakfamen, Leinfamen, Kohl-, Speiserüben-, Blutrüben- (rote Rüben-) und Möhrenfamen, Baumfamen, Kleearten aller Art, Luzerne-, Steinklee-, Hornklee-, Timothee- und Halmgrasfamen, Zuckerrübenfamen, Futtermühsamen, wie Runkelrüben-, Futterrüben-, Futtermöhren- und Futterschnittkohlfamen u. dgl.

Wer die vorstehend genannten Waren einzuführen wünscht, muß sich zwecks Erlangung einer Genehmigung an das Wirtschaftsministerium wenden, wo ihm eine Einfuhrbewilligung erteilt wird. Im Gesuch muß vermerkt werden: Die Bezeichnung der Ware, die Menge, der Gesamtpreis, das Ursprungs- und Einkaufsland und der Zeitpunkt der Einfuhr.

Die früheren Verordnungen über die Wareneinfuhr nach Estland<sup>1)</sup> sind hierdurch überholt.

- 1) Nachr. Bl. 1932, Nr. 7, S. 59,  
Nachr. Bl. 1932, Nr. 8, S. 69,  
Nachr. Bl. 1932, Nr. 9, S. 77,  
Nachr. Bl. 1933, Nr. 3, S. 23,  
Nachr. Bl. 1935, Nr. 4, S. 43.

(Auszug aus Deutsches Handels-Archiv 1935, S. 3795.)

## Prüfungsergebnisse

Die Bleiarfenatpaste »Marquart« der Firma Dr. L. C. Marquart A.-G. Chemische Fabrik, Beuel am Rhein, Postfach 57 und 58, ist als Zusatz zu Schwefel- oder Kupferkalkbrühe in 1%iger Konzentration wirksam gegen beißende Insekten im Obst- und Gartenbau. Das Mittel ist in das Pflanzenschutzmittelverzeichnis des Deutschen Pflanzenschutzdienstes aufgenommen worden.

### 2. Nachtrag

zum Verzeichnis der zur Ausstellung von Pflanzenschutzzeugnissen ermächtigten Pflanzenbeschauachverständigen für die Kartoffelausfuhr. (Beilage 1 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 12, 1935).

Die Nummern 48 bis 61 sind zu streichen und dafür zu setzen:

48. Guben: Knoefel, Direktor, Landw.-Rat; Dr. Koch, Landw.-Lehrer, Landw.-Rat;  
49. Jüterbog: Dr. Tizmer, Direktor; Dr. Richter, Landw.-Lehrer;  
50. Luckau: Reuter, Direktor, Landw.-Rat; Dubschlag, Landw.-Lehrer;

51. Neuruppin: Poelchau, Direktor, Landw.-Rat; Horn, Landw.-Lehrer;  
52. Oranienburg: Gaklaff, Direktor, Landw.-Rat; Hoppenstedt, Landw.-Lehrer;  
53. Perleberg: Dr. Pfister, Direktor, Landw.-Rat; Grimm, Landw.-Lehrer;  
54. Prenzlau: Blauert, Direktor, Landw.-Rat; Schaefer, Landw.-Lehrer, Landw.-Rat;  
55. Rathenow: Herrmann, Direktor, Landw.-Rat; Häusler, Landw.-Lehrer;  
56. Seelow: Müllendorf, Direktor, Landw.-Rat; Dr. Ehrle, Landw.-Lehrer;  
57. Sorau: Blech, Direktor, Landw.-Rat; Großmann, Landw.-Rat, Landw.-Lehrer;  
58. Templin: Deltjen, Direktor, Landw.-Rat; Dr. Güssow, Landw.-Lehrer;  
59. Trebbin: Pickenbach, Direktor; Dr. Schmidt, Landw.-Lehrer;  
60. Treuenbriezen: König, Direktor, Landw.-Rat; Heftich, Landw.-Lehrer;  
61. Wittstock: Hagert, Direktor, Landw.-Rat; Schwarz, Landw.-Lehrer.

Nr. 145. Bieber, Direktor<sup>2)</sup>, streichen und dafür setzen: Vogt, Landw.-Lehrer<sup>2)</sup>;

» 153. Vogt<sup>2)</sup> streichen und dafür setzen: Hannede, Oberlandw.-Rat<sup>2)</sup>;

» 190. Hinter Dr. Cordes, Ass., streichen: Abt.-Vorstand.

Die Fußnote »2« auf Seite 1 bis 4 des Verzeichnisses ist durch den Zusatz »Rumänien« zu erweitern.

### 2. Nachtrag

zum Verzeichnis der zur Ausstellung von Pflanzenschutzzeugnissen ermächtigten Pflanzenbeschauachverständigen für die Pflanzenausfuhr. (Beilage 2 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 12, 1935).

Nr. 30 a. Weener: von Berg;

» 73. Klingmann, Landw.-Rat, streichen und dafür setzen: Altersberger.

Das »Historische Archiv« der Biologischen Reichsanstalt, über dessen Einrichtung in Nr. 11, 1932, dieser Zeitschrift berichtet worden ist, wird nach dem Tode von Prof. Dr. R. Braun von Regierungsrat Dr. W. Speyer an der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Stade (Hannover) weitergeführt werden.

Bisher sind im Archiv 870 Namen von Biologen, Phytopathologen und Pionieren der Pflanzenschutzmittel-Industrie vertreten. Das von den einzelnen Forschern usw. vorliegende Material ist jedoch sehr verschiedenwertig und oft noch lückenhaft, so daß jeder weitere Beitrag willkommen ist. Größere Handschriftenproben sind aus graphologischen Gründen besonders wertvoll. In vielen Fällen besitzt das Archiv nur Hinweise auf biographische Veröffentlichungen oder eigenhändige Unterschriften, andere Forscher sind durch wertvolle Manuskripte und Lebensläufe vertreten. Die Bilder Sammlung ist bedauerlicherweise noch recht klein.

Unter den in weiten Kreisen bekannten Namen finden wir u. a.: R. Aderhold, Erw. Baur, D. Bütschli, R. Correns, J. Dufour, R. L. Escherich, A. H. Forel, P. Graebner, G. M. W. Herrich-Schäffer, R. Hertwig, R. Hesse, L. v. Heyden, Vor. Hiltner, M. Hollrung, W. L. Howard, J. Jablonowski, Wil. L. Johannsen, D. v. Kirchner, Eug. Korschelt, Jul. Kühn, G. v. Lagerheim, G. Lüftner, M. Möbius, F. W. Neger, R. H. Nilsson-Ehle, W. Roux, Jul. Sachs, G. Ch. Stahl, Fr. Stuhlmann, G. M. Tullgren, Ludw. Wittmack. Die junge Forschergeneration ist ebenfalls vertreten.

Wir wiederholen die Bitte, beim Ordnen von Schriftwechseln und insbesondere von Nachlässen dieser Sammlung zu gedenken und handschriftliches Material, das der Erhaltung wert ist, an Regierungsrat Dr. Speyer einzusenden.

## Personalmeldungen

Der Leiter der Zweigstelle Mchersleben, Regierungsrat Dr. Hans Bremer, ist mit Wirkung vom 31. Dezember 1935 auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes in den Ruhestand versetzt worden. Die Vertretung hat bis auf weiteres der wissenschaftliche Angestellte Dr. Hähne übernommen.

Die Beilage »Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen« fällt in dieser Nummer aus.